

Vertrau aber handle verantwortlich Mt 25,1-13

6. Nov. '11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Ich habe das Evangelium von heute nicht zu Ende vorgelesen, nur bis zum Vers 10: „und die Tür wurde geschlossen“.

Was folgt danach? Mehrere Varianten sind möglich.

Die Geschichte könnte so weiter gehen:

Die gedankenlosen Jungfrauen kommen nach einer Weile mit den brennenden Lampen zurück und beginnen, ans Tor zu klopfen: „Öffnet uns!“.

Dem Bräutigam tun sie leid und er ruft den Dienern zu: „Öffnet das Tor, dies ist eine Hochzeit, alle sollen essen und trinken und fröhlich sein! Lasst die gedankenlosen Jungfrauen auch hereinkommen, denn sie sind weit gelaufen!“

Wenn die Geschichte so weiterginge, würde sich das Bild eines gütigen Gottes bestätigen, den Jesus uns immer wieder vor Augen stellt, wenn er die Geschichte vom barmherzigen Vater erzählt, der dem verlorenen Sohn alle Türen öffnet und ihn wieder in sein Haus aufnimmt.

Und wenn er den Rat gibt: „Bittet, dann wird euch gegeben, klopft an, dann wird euch geöffnet.“

Noch eine zweite Variante, wie das Gleichnis zu Ende gehen könnte.

Als der Bräutigam das Klopfen der gedankenlosen Jungfrauen hört, lässt er sich berichten, was geschehen ist. Dann zieht er die Brautjungfrauen mit dem Reserveöl zur Rechenschaft und sagt: „Warum habt ihr euer Öl nicht mit den anderen geteilt? Ist nicht das Teilen viel wichtiger als das Licht selbst?“

Und der Bräutigam öffnet die Tür, schickt die klugen Brautjungfrauen weg, die nicht bereit waren, ihr Öl zu teilen, und lädt die anderen zu seiner Hochzeitsfeier ein. Diese Variante würden manche sympathisch finden. Denn das entspricht dem, was Jesus den Menschen immer wieder ans Herz legt, wenn er die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt und zur Hilfsbereitschaft auffordert. Ein Jesus, der Solidarität predigt und vor Egoismus warnt, das passt.

Nur leider finden sich diese Schlussätze auch nicht im Evangelium.

Das echte Ende der Geschichte ist hart und wenig herzlich:
„Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen:
Herr, mach uns auf! Er aber antwortete: Amen, ich sage
 euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr
 wisst weder den Tag noch die Stunde.“

Diese Version im Evangelium ist unbequem. Aber sie gibt
 uns, gerade vor dem Hintergrund der beiden anderen
 Varianten, zwei wichtige Anstöße.

Erstens: Wir können auf einen gütigen Gott vertrauen, aber
 wir sollen wach bleiben für seinen Anspruch!

Er ist nicht nur der liebe und barmherzige, der ein Auge
 zudrückt, sondern immer auch der aufrüttelnde Gott, der
 ernst genommen werden will; der uns fragt, was wir aus
 unseren Möglichkeiten gemacht haben; der uns stört in
 unserer Bequemlichkeit.

Und zweites: Teilen, sollen wir so viel wir können, aber
 nicht die Verantwortung für unser Leben!

Für meinen Ölvorrat - um im Bild zu bleiben – bin ich ganz
 allein verantwortlich. Die Grundausrichtung meines
 Lebens, meine Werte kann ich mir nicht ausleihen.

Verhindern, dass mein geistliches Leben langsam
 ausbrennt, dass mein Christsein nur noch auf Sparflamme
 brennt - das kann nur ich allein.

Und zeigen, dass das Licht meines Glaubens leuchtet - das
 kann mir niemand abnehmen.

Ja. Ob ich Tankstellen Gottesdienst, Gebet oder gute Ge-
 spräche über Bibel und Glauben nutze; ob ich meinen
 Ölstand regelmäßig prüfe und Reserven anlege - das liegt
 allein an mir.

Aus meiner Sicht, alle drei Schlussvarianten zum Gleichnis
 von den zehn Brautjungfrauen passen zu Jesus, zu seiner
 Botschaft vom gütigen Gott und zu seiner Aufforderung
 zum Teilen.

Die dritte unbequeme aus dem Evangelium hinterlässt den
 tiefsten Eindruck. Sie hat eine gute Botschaft für jede und
 jeden von uns:

Vertrau auf einen gütigen Gott, aber bleib wach für seinen
 Anspruch!

Teile, soviel du kannst, aber nicht die Verantwortung für
 dein Leben!